
La isla de la televisión (Die Fernsehinsel)

Autor: César Fernández García

Verlag: Editorial Palabra, 2012, 192 Seiten

Genre: Jugendbücher

Gutachter: Jan Surmann

Der Roman *La isla de la televisión* von César Fernández García spielt in einer vermeintlichen Zukunft, in der Kinder mindestens sechs Stunden in ihren eigenen tragbaren Endgeräten Fernsehen gucken. Der Autor zeichnet in diesem Roman für Jugendliche ab 12 Jahre eine Gegenutopie einer Gesellschaft, in der das Fernsehprogramm aus einem zentralisierten Sender besteht, das zur Aufgabe hat, die Bewohner zu kontrollieren. Da diese Kontrolle über das Moment der Unterhaltung funktioniert, wird dem Fernsehprogramm daher auch kein Widerstand entgegengesetzt - im Gegenteil: Es wird begeistert angenommen. Das Fernsehen ist in dieser durch und durch spannenden Novelle zum omnipotenten gesellschaftlichen Mittelpunkt geworden.

Der Autor César Fernández García wurde 1967 in Madrid geboren und hat zahlreiche Kinder- und Jugendbücher geschrieben. Charakteristisch für seinen Stil ist, dass seine Arbeiten zwei Erzählebenen haben: Eine spannungsgeladene Hauptgeschichte, an Hand der sich der Roman entwickelt. Auf einer subtileren Ebene wird ein weiteres Thema eingeführt, in diesem Fall eine Kritik der gesellschaftlichen Entwicklung der Massenmedien. Fernández García ist mit zahlreichen Literaturpreisen in Spanien ausgezeichnet worden und seine Arbeiten sind in verschiedene Sprachen übersetzt worden, so dass er auch international bekannt geworden ist. Auf Deutsch liegt jedoch noch kein Buch von ihm vor. Fernández García ist promovierter Philologe und arbeitet neben seiner Tätigkeit als Autor auch als Literaturdozent an der Universidad Complutense in Madrid.

Das Buch *La isla de la televisión* ist 2012 in dem christlichen Verlag *Palabra* in Madrid erschienen. Der Autor entwickelt seine Geschichte in der dritten Person an Hand des Protagonisten Joaquín. Dieser ist ausgewählt, an einem neuen Senderformat teilzunehmen, diesmal mit Kindern und Jugendlichen, denn mit Erwachsenen wurden bereits alle Formate erprobt. Das Fernsehprogramm besteht hauptsächlich aus sogenannten *reality shows*. Die Protagonisten müssen mit drakonischen Strafen rechnen, wenn sie die Sendungen verlieren. Gewinnen sie, so winken ihnen große materielle Gewinne. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, die Zuschauer zu unterhalten und sie zu bespaßen. Es scheint allein die Mutter des Protagonisten Joaquín zu sein, die sich der allumfassenden Kultur des Fernsehkonsums entgegenstellt. Denn am Anfang ist das Verhalten der teilnehmenden Jugendlichen an der *show* durchweg positiv. Die unterschwellige Frage, die der Autor entwickelt, ist, was Leute bereit sind zu tun, um Ruhm und Geld zu erlangen?

Der Roman ist flüssig und mitreißend geschrieben. Die Sprache ist der jugendlichen Zielgruppe angepasst, ohne aber simpel oder wiederholend zu sein. Dem Autor gelingt es, über den gesamten Roman einen Spannungsbogen aufzubauen, der zum Weiterlesen geradezu anregt. Die Beschreibung der Schauplätze ist von fast cinematographischer Genauigkeit, so dass sich ein präzises inneres Bild von den Ereignissen bei den Lesenden aufbaut. Bereits zur Mitte des Buches entwickelt der Autor eine enorme Spannung, dass immanent etwas Schlimmes geschehen wird. Diese Spannung wird bis zum Schluss gehalten.

Was als erstes nach einer Neufassung des Orwellschen 1984 klingt, entwickelt sich im weiteren Verlauf zu einer umfassenden Kritik der Fernseh- und Medienpolitik im Zeitalter des Privatfernsehens und des Internets. Die Kontrolle ist nicht stumpf und direkt, sondern wird über das Moment der Massenbespaßung, der emotionalen Durchdringung und des Mitreißens der Zuschauer ausgeführt. Die Menschen sind verpflichtet, permanent ihre Fernsehgeräte eingeschaltet zu haben. Um die Zuschauer zu begeistern, müssen die Protagonisten der *reality show* bis zum äußersten gehen. Ging Joaquín anfänglich noch davon aus, alles sei ein Spiel, sei vom Sender kontrolliert und für seine körperliche Unversehrtheit sei gesorgt, wird ihm und den Lesenden schnell klar, dass dem nicht so sei. Die Jugendlichen sind nicht mehr als Material, das die Zuschauer unterhalten soll. Zwischenfälle werden einkalkuliert und erzeugen eine gewollte Spannung. Die Jugendlichen als Persönlichkeiten spielen für den Sender keine Rolle – denn: Abgestimmt wird mit der Fernbedienung (S. 86).

Im Laufe des Romans entwickelt der Autor eine Gegenutopie: Die Teilnehmer der *show* stellen sich gegen den Sender. Der Wunsch nach Ruhm und Geld trennt sie nicht länger. César Fernández García kritisiert den Voyeurismus und die Funktionsweise dieser modernen Fernsehformate. Er bietet damit nicht nur einen sehr unterhaltsamen Roman, sondern sensibilisiert Jugendliche auch für den Umgang mit Medien. Ohne mit dem Zeigefinger zu agieren oder zu moralisieren, bietet der Roman eine wertvolle Auseinandersetzung mit dem Thema

Fernsehen und Medien.

La isla de la televisión ist ein hervorragender Roman, der bis zur letzten Seite Spannung aufbaut und den Leser mitnimmt. Und dennoch: Es ist vor allem der gekonnte und nicht aufgesetzte Umgang mit medienpolitisch relevanten Themen, die dieses Buch zu einem Gewinn für den jugendlichen Leser machen. Auf eine wenig aufdringliche Weise wird den Lesenden in Form eines Abenteuerromans eine aufgeklärte Sichtweise auf Medien und ihre gesellschaftliche Bedeutung nahe gebracht. Dies ist keine originär spanische Thematik, sondern vielmehr universeller Natur, aber gerade deswegen möchte ich das Buch umso entschiedener auch für den deutschen Markt empfehlen und vorbehaltlos für eine Übersetzung plädieren.

Source URL: <http://www.newspanishbooks.de/bericht-lesen/la-isla-de-la-televison-die-fernsehinsel>